

Gerstenberger, Wolfgang

Article

Zum Stand des Aufholprozesses bei Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen in Zentraleuropa

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Gerstenberger, Wolfgang (2002) : Zum Stand des Aufholprozesses bei Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen in Zentraleuropa, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 09, Iss. 1, pp. 26-31

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169625>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zum Stand des Aufholprozesses bei Produktivität und Pro-Kopf-Einkommen in Zentraleuropa

Die Wirtschaft im zentraleuropäischen Raum unterliegt seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Systems einem tiefgreifenden Strukturwandel. Mit dem Ersatz von planwirtschaftlichen durch marktwirtschaftliche Steuerungselemente haben sich die Eigentumsverhältnisse, das Wirtschaftsgefüge, die Preisstrukturen und die Arbeitsmärkte nachhaltig verändert. Die Frage ist, wie weit dieser Prozess vorangekommen ist und der zentraleuropäische Raum inzwischen zu dem westeuropäischen Wohlstandsniveau aufgeschlossen hat. Der folgende Beitrag¹ greift die Entwicklung in Tschechien und in Sachsen heraus.

Sachsen steht dabei für die neuen Bundesländer, welche durch die deutsche Vereinigung in den Genuss von massiver staatlicher Unterstützung bei der Bewältigung der notwendigen Anpassungen kommen konnten. Tschechien ist wie Sachsen ein Land mit großen industriellen Traditionen, konnte jedoch nicht im gleichen Maße auf finanzielle Hilfe von Dritten zurück greifen. Dafür hatte es den Wechselkurs als Instrument für die Abfederung des Strukturwandels.

Indikatoren und Messergebnisse

Wichtig für den Wohlstand einer Region sind zum Einen, inwieweit die Einwohner einen Arbeitsplatz finden können und zum Anderen, welches Einkommen dabei erwirtschaftet werden kann. Zur Messung des Anpassungsfortschritts wird deshalb auf die Arbeitsplatzdichte (Zahl der Erwerbstätigen je 1.000 Einwohner) und auf die Arbeitslosenquote zurück gegriffen. Letztere bringt zum Ausdruck, ob beim erreichten Beschäftigungsgrad alle Einwohner, welche einer Beschäftigung nachgehen wollen, auch einen Arbeitsplatz finden. Das erwirtschaftete Einkommen wird am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner gemessen. Für den internationalen Vergleich müssen die Werte in nationaler Währung in eine einheitliche Währung umgerechnet werden. Hierzu werden Kaufkraftparitäten (KKP) verwendet. Dies ist für den internationalen Wohlstandsvergleich angemessen, da es dabei darauf ankommt, was sich die Bürger bei den unterschiedlichen regionalen Preisen und Preisstrukturen leisten können.

Tabelle 1 stellt die Werte für die verschiedenen Indikatoren für Sachsen und Tschechien gegenüber und vergleicht sie mit den Durchschnittswerten für Deutschland und die Europäische Gemeinschaft (EU15) insgesamt. Außerdem werden die unmittelbaren Grenzregionen zwischen Sachsen und Tschechien betrachtet. Der Vergleich ergibt Hinweise auf eine gute Bilanz Tschechiens bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen für seine Bürger. Die Arbeitsplatzdichte liegt deutlich über dem sächsischen Durchschnitt. Auch in der tschechischen Grenzregion werden mehr Arbeitsplätze angeboten als in der sächsischen Grenzregion. Bei der Arbeitslosenquote zeigen sich entsprechende Unterschiede. In der sächsischen Grenzregion wird nur eine etwas höhere Arbeitslosenquote gemessen als in der tschechischen Grenzregion. Die Arbeitslosenquote liegt dabei unter dem sächsischen Landesdurchschnitt.

Beim Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt allerdings Sachsen spürbar über den in Tschechien erzielten Werten. Dies gilt sowohl für den Landesdurchschnitt als auch für die Grenzregionen. Beide zentraleuropäischen Regionen bewegen sich jedoch noch spürbar unter dem europäischen Durchschnitt beim Pro-Kopf-Einkommen. Festzuhalten ist damit, dass in Sachsen zwar deutlich schneller beim erzeugten Pro-Kopf-Einkommen aufgeholt werden konnte, der schnellere Strukturanpassungsprozess war aber von großen Friktionen am Arbeitsmarkt begleitet.

Hinzuweisen ist auch darauf, dass sich ein ganz anderes Bild hinsichtlich des Lebensstandards erge-

¹ Er basiert auf einem Vortrag, der bei der Zusammenkunft des ifo Arbeitskreises Tschechien am 14. 12. 2002 in den Räumen der IHK in Plauen gehalten wurde.

Tab. 1

Beschäftigungs- und Einkommenssituation 1998/99 im Vergleich

Indikator	Deutschland			Tschechien	
	Insgesamt	Sachsen SN	Grenzregion		Insgesamt
			SN-CZ	CZ-SN	
Arbeitsplatzdichte (Erwerbstätige 1999 pro 1.000 Einwohner)	463	440	386	417	458
Arbeitslosenquote (Arbeitslose pro 100 zivile Erwerbspersonen)	8,6	16,0	14,6	13,7	8,5
BIP pro Einwohner (EURO, KKP)	21.911	14.573	12.532	10.406	12.186
BIP pro Einwohner (KKP) (EU-15 =100)	108	72	62	57	60
KKP=Kaufkraftparitäten.					

Quelle: Europäische Kommission, Berechnungen des ifo Instituts.

ben würde, wenn statt der Kaufkraftparitäten die gültigen Wechselkurse für die Umrechnung des nationalen Bruttoinlandsprodukts verwendet würden. Weil der Wechselkurs in Tschechien wie in allen zentraleuropäischen Transformationsländern deutlich unter der Kaufkraftparität liegt (vgl. Abb. 1), wäre bei der Verwendung von Wechselkursen der Einkommensabstand zwischen Tschechien und Sachsen weit größer. Statt 60 % würde das tschechische Bruttoinlandsprodukt pro Kopf nur knapp ein Viertel des europäischen Niveaus betragen.

Vergleich der Produktivitätsentwicklung

Das Pro-Kopf-Einkommen ist das Produkt aus der Zahl der Erwerbstätigen und deren Produktivität. Die Arbeitsproduktivität ist dabei die entscheidende Größe. Im Folgenden wird hierauf näher eingegangen.

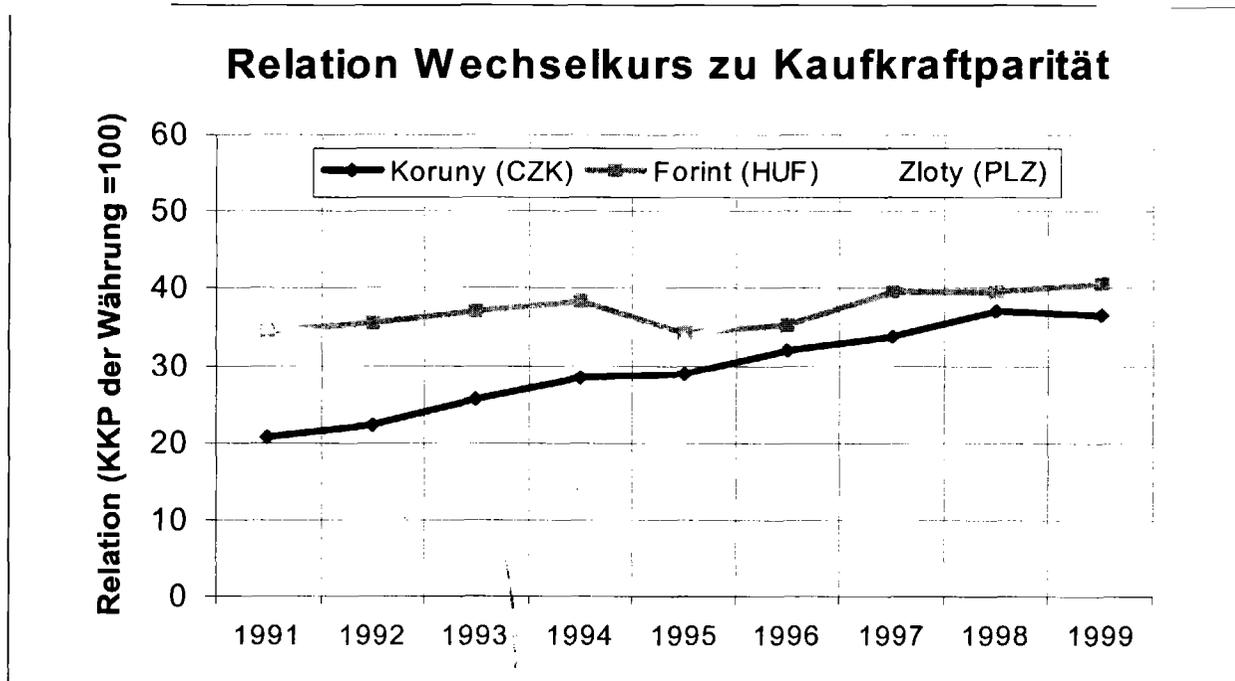
Tabelle 2 zeigt, dass sich bei der Arbeitsproduktivität ähnliche Relationen ergeben wie beim Pro-Kopf-Einkommen. Die Unterschiede zwischen Tschechien und Sachsen sind auch hier im Fall der Verwendung von Wechselkursen für die Umrechnung weit größer als im Fall der Verwendung von Kaufkraftparitäten.

Der ausgeprägte Unterschied in der Arbeitsproduktivität wird auch bestätigt, wenn bei der Berechnung der Arbeitsproduktivität das erzeugte Bruttoinlandsprodukt statt auf die Zahl der Erwerbstätigen auf die Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) bezogen wird. Diese Berechnungsmethode berücksichtigt, dass das Produktionsergebnis pro Erwerbstätigen im Durchschnitt der Volkswirtschaft auch dadurch gesteigert werden kann, dass Arbeitsplätze mit niedriger Produktivität entfallen. Wenn dieser Ausleseprozess mit steigender Arbeitslosigkeit verbunden ist, so kann der so erzeugte Produktivitätsfortschritt nicht unbedingt einen Wohlfahrtsgewinn bedeuten. Da der Indikator „Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbsperson“ auch die Leistungsfähigkeit der nationalen und regionalen Arbeitsmärkte bei der Bewältigung von Strukturveränderungen mit berücksichtigt, ist er für internationale Vergleiche der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität die aussagefähigere Kennzahl.

Ebenso interessant wie die Frage der bestehenden Produktivitätsunterschiede ist die Frage, wie sich die Unterschiede im Zeitablauf entwickelt haben und in welchem Umfang ein Aufholprozess zu konstatieren ist. Hierzu werden für die verschiedenen Länder bzw. Regionen die Entwicklung der Arbeitsproduktivität –

Abb. 1

Zum Unterschied zwischen Wechselkurs und Kaufkraftparität in Polen, Tschechien und Ungarn in den neunziger Jahren



Quelle: OECD Economic Outlook 67, Berechnungen des ifo Instituts.

Tab. 2

Arbeitsproduktivität 1998 im Vergleich

Indikator	Deutschland			Tschechien	
	Insgesamt	Sachsen SN	Grenzregion		Insgesamt
			SN-CZ	CR-SZ	
BIP (KKP) pro Erwerbstätigen (1.000 Euro pro Jahr)	47,37	33,11	32,48	24,96	26,60
BIP (KKP) pro Erwerbstätigen (Deutschland = 100)	100	70	69	53	56
BIP (WK) pro Erwerbstätigen (1.000 Euro pro Jahr)	51,05	35,68	35,00	10,83	10,50
BIP (WK) pro Erwerbstätigen (Deutschland = 100)	100	70	69	21	21
BIP (WK) pro Erwerbsperson (1.000 Euro pro Jahr)	46,75	30,09	29,99	9,37	9,63
BIP (WK) pro Erwerbsperson (Deutschland = 100))	100	59	59	18	19

KKP=Kaufkraftparitäten. - WK=Umrechnung nach Wechselkurs.

Quelle: Europäische Kommission, Berechnungen des ifo Instituts.

gemessen als Bruttoinlandsprodukt zu konstanten Preisen pro Erwerbstätigen² – im Zeitablauf in nationaler Währung berechnet und dann mit dem Produktivitätsniveau 1998 in den verschiedenen Ländern verknüpft. Da für Fragen der internationalen Wettbewerbsposition eher Wechselkurse als Kaufkraftparitäten von Interesse sind, werden hierzu die Produktivitätswerte von 1998, berechnet zu den Wechselkursen von 1998, verwendet. Abbildung 2 zeigt die Entwicklung im Zeitablauf.

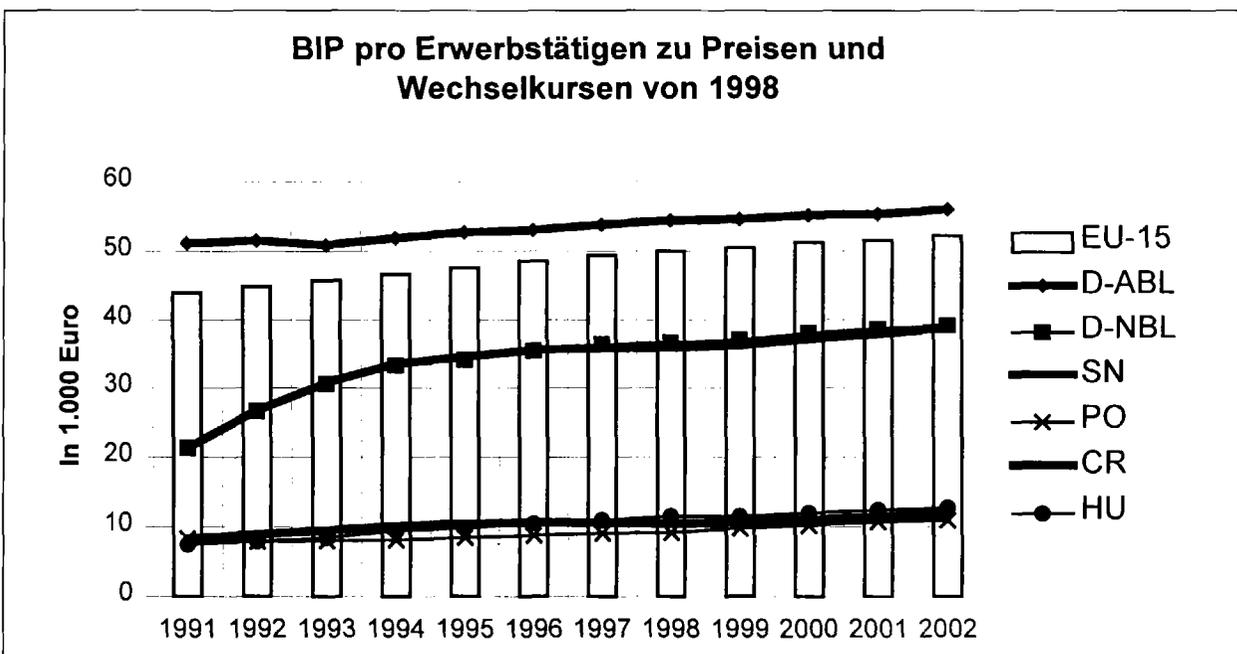
Neben Tschechien wurden auch Polen und Ungarn in die Betrachtung einbezogen. Diese Länder sind ähnlich nahe am EU-Beitritt wie Tschechien. Herauszuheben sind zwei Beobachtungen. Zum Einen ist für Tschechien wie für die beiden anderen mitteleuropäischen Länder ein nur sehr langsamer Aufholprozess der Produktivität festzustellen. Während das Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätigen zu Preisen und Wechselkursen des Jahres 1998 am Beginn der neunziger Jahre bei 22 % des gesamtdeutschen

Niveaus lag, ist es bis zum Ende der neunziger Jahre auf 26 % gestiegen. Nach vorliegenden Schätzungen und Prognosen ist auch für den Anfang des neuen Jahrzehnts keine wesentliche Beschleunigung zu konstatieren. In Sachsen war zum Anderen dagegen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre ein sehr rasches Aufholen der Arbeitsproduktivität zu beobachten. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ist der Aufholprozess allerdings kaum mehr vorangekommen. Zwischen 1991 und 1995 ist das Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1998 je Erwerbstätigen von 40 % des gesamtdeutschen Niveaus auf knapp 70 % gestiegen. Im Jahr 2000 betrug der Rückstand immer noch 30 %.

Die Gründe dafür, dass der Aufholprozess bei der Produktivität ins Stocken geraten ist, liegen im Wesentlichen in den sehr unterschiedlichen Produktionsbedingungen in den beiden Hälften des Jahrzehnts. Nur am Anfang der neunziger Jahre spielten die massiven Freisetzungen im Zuge der Umstrukturi-

Abb. 2

Zum Tempo des Aufholprozesses bei der Arbeitsproduktivität in Zentraleuropa



Quelle: OECD, Europäische Kommission, Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

² Wegen noch bestehender Unterschiede in der Abgrenzung der Arbeitslosen zu den MOE-Ländern wurde auf die Berechnung pro Erwerbsperson verzichtet.

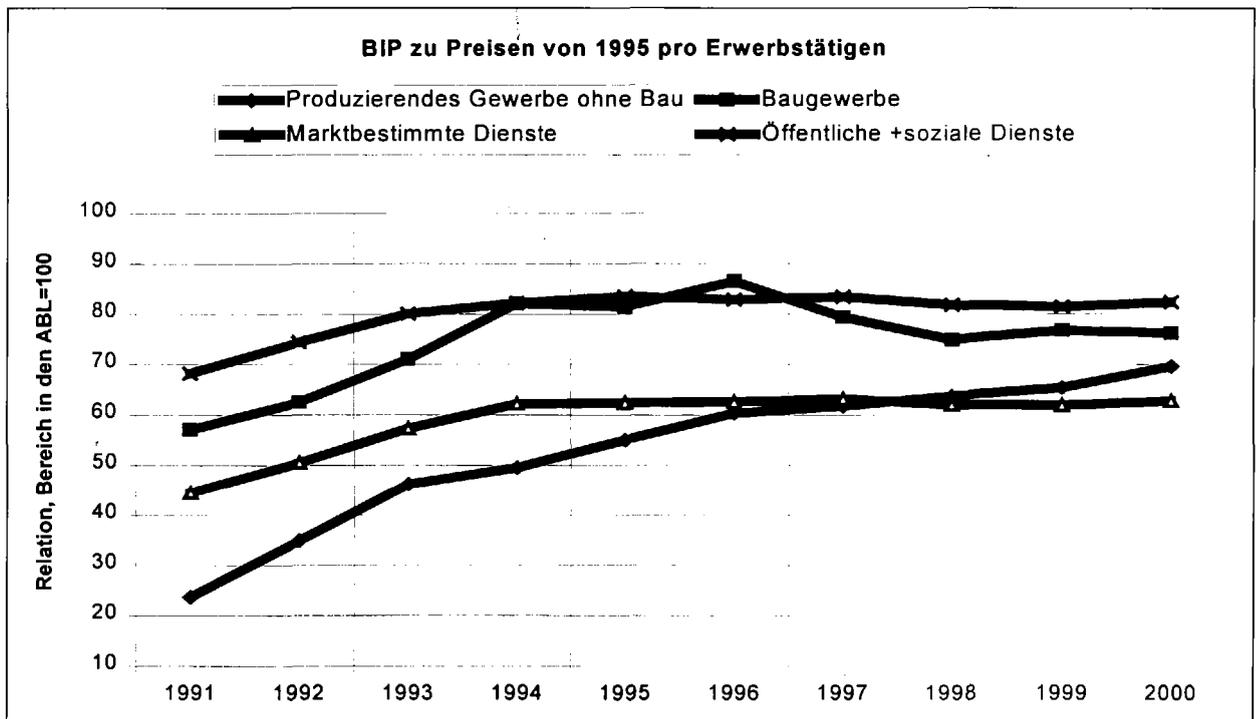
rierung eine signifikante Rolle für die Höhe des Produktivitätswachstums. Während aber in der ersten Hälfte der neunziger Jahre unter dem Einfluss des Aufbaus von Dienstleistungsaktivitäten, insbesondere aber durch den Bauboom, das Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion sehr hoch war und deshalb die Produktivität kräftig zunahm, hat sich dies danach geändert. Insbesondere der Baubereich wurde im Gefolge der durch die Subventionierung entstandenen Überkapazitäten vom Wachstumsstimulator zur Wachstumsbremse.³ Der Einfluss wird auch deutlich, wenn die Produktivitätsentwicklung in Sachsen nach Wirtschaftsbereichen getrennt betrachtet wird.

Über die Dämpfung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in Sachsen hinaus hat der Umschwung in der Bauwirtschaft zu einem Produktivitätsrückgang

im Baugewerbe selbst geführt (vgl. Abb. 3). Auch bei den übrigen großen Wirtschaftsbereichen hat sich der Produktivitätsanstieg deutlich verlangsamt. Mit Ausnahme des verarbeitenden Gewerbes ist kein Aufholprozess mehr zu konstatieren. Auch im verarbeitenden Gewerbe ist noch ein Rückstand von mehr als 30 % zum Ende des Jahrzehnts zu beobachten. Dieser hängt mit Strukturunterschieden, einer immer noch geringeren Kapitalintensität, insbesondere aber mit der vergleichsweise weniger ausgebauten Marktposition der jungen und in der Regel kleinen Unternehmen in den neuen Ländern zusammen.⁴ Beunruhigend ist, dass die marktbestimmten Dienste in Sachsen nicht mehr bei der Arbeitsproduktivität aufholen. Im Bereich „Handel und Gastgewerbe“ scheint es in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre sogar zu einem Rückschlag gekommen zu sein. Die marktbestimmten Dienste umfassen allerdings

Abb. 3

Der Aufholprozess in Sachsen nach Wirtschaftsbereichen



Quelle: Arbeitskreis VGR der Länder, Berechnungen des ifo Instituts.

³ Vgl. Gerstenberger, W., „Wachstumsbremse Bau – Wann kehrt Ostdeutschland wieder zum Aufholpfad zurück?“, in: ifo Dresden berichtet, Heft 5/2001, S. 36ff.

⁴ Vgl. Ragnitz, J., „Produktivitätsunterschiede und Konvergenz von Wirtschaftsräumen – Das Beispiel der neuen Länder“, in: Sonderheft 3/2001 des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle.

sehr heterogene Industrien und reichen vom Groß- und Einzelhandel und dem Gastgewerbe, die verschiedenen Verkehrssparten, die Finanzdienstleister (Banken, Versicherungen) bis hin zum Grundstücks- und Wohnungswesen und den Unternehmensdienstleistungen. Informationen für die Einzelbereiche sind spärlich und oft zudem nicht aktuell. Trotzdem muss wegen der Bedeutung der Entwicklung des Dienstleistungsbereichs für Wachstum und Beschäftigung in Sachsen den Ursachen für die Stagnation in der Produktivitätsentwicklung nachgegangen werden.

Zusammenfassung

Ein Vergleich der Wirtschaftsentwicklung nach der Einführung von marktwirtschaftlichen Regelmechanismen zu Beginn der neunziger Jahre zeigt für Zentraleuropa interessante Unterschiede. Während in Tschechien 1998 bereits vergleichsweise viele renta-

ble Arbeitsplätze bereitgestellt werden konnten, war Sachsen hier weniger erfolgreich. Auf der anderen Seite ist in Sachsen das erzeugte Einkommen pro Kopf deutlich stärker gestiegen als in Tschechien. Diese Befunde gelten auch für die beiden Grenzgebiete. Bei der zentralen Bestimmungsgröße für das Pro-Kopf-Einkommen, nämlich der Arbeitsproduktivität, zeigen sich ebenfalls noch deutliche Unterschiede. Während in Sachsen in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die Arbeitsproduktivität gegenüber dem deutschen und europäischen Niveau aufgeholt hat, ist der Prozess der Produktivitätssteigerung in Tschechien wie in Polen und Ungarn langsamer vorgekommen. Unter dem Einfluss der Baukrise ist in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre der Aufholprozess in Sachsen ins Stocken geraten. Nur das verarbeitende Gewerbe holt bei der Arbeitsproduktivität weiter auf.